



Der geheimnisvolle Alte

Märchen aus Bosnien-Herzegowina

Es lebten einmal drei Brüder, die teilten nach dem Tod des Vaters ihr Erbe auf. Die beiden älteren waren schon verheiratet, setzten ihren Erbteil klug ein und kamen so zu gutem Wohlstand. Dem jüngsten aber floss seit jeher das Geld nur so aus den Händen, und nicht lange, da war er verarmt. Und weil er dazu auch noch faul war, wollten auch die Brüder ihm nicht mehr helfen. Also dachte der junge Mann: «Ich werde in die Welt hinausgehen und sehen, ob ich jemanden finde, der mir helfen kann.»

Lange ging er, bis er auf einen Berg kam. Dort sah er einen alten Mann, der Kräuter sammelte. Der junge Mann grüßte ihn, doch der Alte arbeitete schweigend weiter.

Weil der junge Mann nicht wusste, wohin er gehen sollte, folgte er dem Alten, bis sie am Abend zu einer Hütte kamen. Der Alte führte ihn hinein, teilte sein Brot mit ihm und zeigte ihm schweigend, wo er sich in der Nacht zum Schlafen hinlegen sollte.

Um Mitternacht wachte der junge Mann auf, weil er eine Stimme hörte. Sie schien aus der Erde zu kommen und sagte: «In dieser Nacht sind tausend Kinder geboren.»

Daraufhin hörte der junge Mann den Alten antworten: «Ihr Schicksal soll sein wie in dieser Nacht.»

Am nächsten Morgen folgte der junge Mann dem Alten auf seiner Suche nach Kräu-

tern. Als es dunkel wurde, kamen sie zu einem Haus. Der Alte führte ihn hinein, teilte Suppe und Brot mit ihm und zeigte ihm das Bett, in dem er schlafen sollte.

Um Mitternacht aber hörte man die gleiche Stimme, die rief, wie viele Kinder geboren waren, und der Alte antwortete wieder: «Ihr Schicksal soll sein wie in dieser Nacht.»

Auch am nächsten Tag folgte der junge Mann dem Alten auf der Kräutersuche. Abends kamen sie zu einem prächtigen Haus. Diener bewirteten sie und wiesen ihnen ein Bett zu. Auch in dieser Nacht hörte man eine Stimme und den Alten, der sprach: «Ihr Schicksal soll sein wie in dieser Nacht.»

Am nächsten Morgen sprach ihn der Alte an und sagte: «Drei Tage und drei Nächte bist du mir gefolgt, nun sollst du mir deine Geschichte erzählen.» Der junge Mann erzählte alles, und daraufhin sprach der Alte: «Ich gebe dir folgenden Rat: Geh nach Hause, und heirate die Magd deiner Brüder, denn sie ist in einer Nacht wie der vergangenen geboren, und ein gutes Schicksal wartet auf sie. Du hingegen bist in einer Nacht wie der ersten geboren, dein Schicksal ist die Armut. Heirate sie, und du wirst glücklich und reich sein. Doch denke daran: Wenn dich jemand fragt, so sage immer: Alles gehört meiner Frau.»

Der junge Mann bedankte sich für den Rat und machte sich auf den Heimweg. Er

bat die Brüder, die Magd heiraten zu dürfen, und sie willigten ein. Sie bauten dem jungen Paar ein schönes Haus und schenkten ihm ein gutes Feld für die Weizensaat.

Fleißig machte sich der junge Mann an die Arbeit und begann, das Feld zu pflügen. Nicht lange, da stieß er mit dem Pflug an einen Topf voller Gold. Glücklich kauften er und seine Frau weitere Felder dazu, und bald schon konnten sie über ihre reichen Weizenfelder schauen. Zur Zeit der Ernte war der junge Mann zusammen mit Erntehelfern dabei, die goldenen Garben zu binden. Da kam auf einmal ein alter Mann vorbei und fragte: «Wem gehören das Haus und die grossen Weizenfelder?»

«Das gehört alles mir!», rief der junge Mann stolz.

Kaum hatte er die Worte gesagt, kam ein Wind auf, wirbelte die Garben durcheinander und drohte, das Dach vom Haus abzudecken. Schnell rief der junge Mann: «Es gehört alles Habibti, meiner Frau!»

Da legte sich der Wind. Der Alte lächelte und ging davon. Der junge Mann aber vergass nie mehr, dass er sein gutes Schicksal seiner Frau verdankte – und dem Rat des weisen Alten.

Fassung D. Jaenike, aus: J. Schütz, Jugoslawische Märchen, Frankfurt a. M. 1972, unter dem Titel: «Das Schicksal».

Ein schicksalshafte Geschenk

Gedanken zu «Der geheimnisvolle Alte»

Martin Kamber • Sei dir immer bewusst, was du deinem eigenen Tun und Lassen verdankst und was jemandem andern. Bewahrst du dieses Wissen in deinem Herzen, vermeidest du, stolz, überheblich und schliesslich unglücklich zu werden. Davon erzählt dieses allerliebste Kleinod eines Märchens.

Das Märchen beginnt mit drei Brüdern, die friedlich das Erbe ihres Vaters aufteilen. Die beiden älteren erschaffen sich etwas aus diesem Erbe. Nur dem jüngsten, unreif und faul, wie er ist, rinnt das ganze Erbe durch die Finger. Nun helfen ihm auch seine Brüder nicht mehr, und er geht in die Welt hinaus. Er geht aber nicht, wie in vielen Märchen, sein Glück suchen. Nein, er sucht jemanden, der ihm hilft. Er ist nach wie vor ein unreifes Kind und spürt, dass er sein Leben nicht aus sich selbst heraus, ohne fremde Hilfe gestalten kann.

Der Rat des Alten als Geschenk

Auf einem Berg trifft er auf einen alten Mann. Intuitiv beschliesst er, bei ihm zu bleiben. Und so bekommt er mit, wie der Alte den Neugeborenen ihr Schicksal zuteilt.¹ Wie in vielen Mythologien ist die Erde auch in diesem Märchen die Lebensspenderin. Kaum hat Mutter Erde das Leben geboren, wird diesem sein Schicksal zugeteilt. Der junge Mann erlebt das drei Tage und Nächte lang, ohne sich zu je fragen, mit wem er es zu tun hat. Nach wie vor ist er nicht Handelnder, sondern er lässt sich treiben. So ist es auch der Alte, der aktiv wird und ihn fragt, was denn seine Geschichte sei. Jetzt erst erzählt er und öffnet sich so für den Rat des alten Mannes.

Der Alte eröffnet dem jungen Mann sein Schicksal und rät ihm, sein Leben mit jemandem zu verbinden, der ein besseres Schicksal hat. Endlich nimmt der junge Mann sein Leben selbst in die Hand. Er fragt seine Brüder, ob er ihre Magd heiraten darf. Ob die Magd mit der Heirat einverstanden ist, wird nicht erzählt. Da zeigen sich noch



Er geht nicht, wie in vielen Märchen, sein Glück suchen. Nein, er sucht jemanden, der ihm hilft.

die patriarchalen Strukturen dieser Gesellschaft, in denen eine Frau – und erst recht eine Magd – kaum über ihr eigenes Schicksal entscheiden kann. Die älteren Brüder nehmen den Jüngsten und seine Frau wieder in die Familie auf. Sie helfen den beiden, der junge Mann arbeitet fleissig, und das Glück stellt sich ein. Die beiden werden wohlhabend.

Wem gehören die Gaben?

In patriarchalen Gesellschaften ist Besitz nach wie vor stark mit dem Mann verbunden. Nicht nur weil ihm das Gesetz die Verfügungsgewalt² darüber überträgt, sondern weil Besitz nach aussen, für alle sichtbar, seinen Erfolg dokumentiert. Sein Status in der Gesellschaft hängt davon ab. Umso schwieriger ist es für einen Mann, zuzugeben, dass nicht er, sondern seine Frau Quelle des gemeinsamen Wohlstands ist. Deshalb sagt der junge Mann im Märchen, dass alles ihm

gehöre, als der geheimnisvolle Alte ihn danach fragt. Erst die Windböen, die Feld und Haus bedrohen, «als wollten sie alle hervorgebrachte Ordnung in Stücke reissen»,³ bringen dem jungen Mann in Erinnerung, wem er seinen Wohlstand verdankt: seiner Habibti, seinem eigentlichen Schatz. Und wenn wir das Märchen immer und immer wieder erzählen, bringen dieselben Windböen nicht nur in den Gesetzen, sondern auch in unseren Köpfen ein Umdenken hervor.

- 1 K. Ranke u. a. (Hrsg.), Enzyklopädie des Märchens, Berlin 2011, S. 350 ff. Der «Alte vom Berge», eine Gestalt aus der Zeit der Kreuzzüge, wird hier als weiser Führer dargestellt. Er ist auch Schicksalsgott. Im Islam ist Allah derjenige, der das Schicksal zuteilt. In unseren griechisch geprägten mythologischen Vorstellungen werden Kenntnisse von Kräutern und die Zuteilung des Schicksals eher Frauen zugeordnet.
- 2 Dies war bis in die 60er und 70er Jahre auch in der Schweiz der Fall.
- 3 O. Betz, Elementare Symbole, Freiburg im Breisgau 2009, S. 79.

Martin Kamber, geboren 1952, studierte Mathematik und war lange Jahre in der Rückversicherung tätig. Seit seiner Pensionierung ist er als Erzähler unterwegs. Märchen interessieren ihn vor allem auch als Spiegel menschlicher Einfalt (im alten Sinne von Schlichtheit des Herzens) in kultureller und historischer Vielfalt.